

»Rabenschwarzer Tag für die Feuerwehr«

Gespräch über den Umgang mit Brandstiftern in den eigenen Reihen

In diesem Herbst ist in Memmingen ein 23-jähriger Brandstifter verurteilt worden. Zwischen 2014 und 2016 hatte der junge Mann nachts zwölf Feuer in Müllcontainern, Kellerabgängen und einer Garage gelegt sowie mehrere Motorroller angezündet. In einem dieser Fälle war eine Gaststätte betroffen und ein angrenzendes Hotel musste evakuiert werden. Nach Polizeiangaben beläuft sich der Schaden insgesamt auf rund 600.000 Euro und es ist den glücklichen Umständen zu verdanken, dass niemand schwer verletzt wurde.



Eine Jugendliche erlitt eine Rauchgasvergiftung. Die Richter haben dem Brandstifter noch weitere Taten zur Last gelegt und ihn letztlich zu drei Jahren ohne Bewährung verurteilt. Besonders prekär an dem Fall ist die Tatsache, dass der Serienbrandstifter selbst Mitglied in der FF Memmingen gewesen ist. Wie geht man in der Feuerwehr damit am besten um?

Fragen an Raphael Niggel, Stadtbrandrat und Kommandant der FF Memmingen. | Interview von Ulrike Nikola*

Herr Niggel, wann war Ihnen zum ersten Mal der Verdacht gekommen, dass ein Mitglied Ihrer Feuerwehr hinter den Brandstiftungen stecken könnte?

Niggel: Die Brandstiftungen fanden ja über einen längeren Zeitraum mit einigem zeitlichen Abstand statt, so dass wir zunächst keinen Verdacht gehegt hatten. Doch dann kam es uns merkwürdig vor, dass der junge Feuerwehrmann bei einem Brand nachts als einer der Ersten in der Feuerwache bereitstand, obwohl er weiter weg wohnte. Kurz darauf wurde er dann auf frischer Tat ertappt und von der Polizei verhaftet.

Mit der Verhaftung wurde der Fall öffentlich. Wie sind Sie damit umgegangen?

Niggel: Wir waren ja schon in Habacht-Stellung und hatten bei der Po-

lizei ausgesagt. Nachdem sich der Verdacht dann durch die Festnahme während einer Brandstiftung bestätigte, haben wir reagiert. Im Internet haben wir eine abgestimmte Stellungnahme dazu seitens der Stadt und der Feuerwehr veröffentlicht. Das ist nicht einfach, denn eine Festnahme ist noch keine Verurteilung. Außerdem darf die Ermittlungsarbeit dadurch nicht behindert werden.

Was wollten Sie nach außen kommunizieren?

Niggel: Wir wollten auf jeden Fall so schnell wie möglich für Transparenz sorgen. Es gab ja auch schon Fälle, in denen die Feuerwehr versucht hat, den eigenen Kameraden zu decken. Dagegen haben wir lieber vermittelt, dass wir ebenso geschockt sind wie viele andere auch. Dass wir nichts dafür können, und den Vorfall sehr bedauern.

War der Brandstifter aus den Reihen der Feuerwehr dann Thema an Stammtischen und in der ganzen Stadt?

Niggel: Ja klar, aber in den Gesprächen herrschte eher Betroffenheit und Sachlichkeit als Häme. Vielen tat und tut es leid, dass ein junger Mensch dadurch sein Leben auf eine ungünstige Bahn gelenkt hat.

Wie sind Sie innerhalb der Feuerwehr damit umgegangen?

Niggel: Wir haben die Kameraden sofort informiert, dass der Brandstifter aus den eigenen Reihen stammt, und dass er sich für seine Taten verantworten muss. Viele waren zunächst sehr betroffen, vor allem die jüngeren Kameraden, die auch schon mit ihm in der Jugendfeuerwehr gewesen waren. Wir haben darüber öfters gesprochen.

Als besonders schwer haben die Richter gewertet, dass der Brandstifter selbst in der Feuerwehr aktiv war. Daher kannte er das Ausmaß und die möglichen Folgen seines Handels ganz genau, so die Richter. Was sagen Sie aus Sicht der Feuerwehr?

Niggel: Es bleibt immer noch ein großes Unverständnis zurück, dass jemand genau das provoziert, was wir durch Präventionsarbeit in der Öffentlichkeit vermeiden wollen. Ein mögliches Motiv soll Stressabbau gewesen sein, aber dafür habe ich keine Belege, sondern es nur gehört. Demnach soll das Feuerlegen ein Ventil für den jungen Mann gewesen sein.

Was raten Sie anderen Feuerwehren, wenn sie in eine ähnliche Lage kommen sollten?

Niggel: Schnellstmöglich für Transparenz sorgen! Sowohl intern als auch extern offen mit dem Thema umgehen, um von vorneherein den Zündstoff aus dem Vorfall rauszunehmen. Denn die Feuerwehr hat nichts zu verheimlichen und bedauert es selbst am meisten, wenn es einen Brandstifter unter ihnen gegeben hat. Das ist unter Umständen nicht

einfach, weil man niemanden vorverurteilen darf und trotzdem an die Öffentlichkeit gehen möchte. Das war in diesem Fall leichter, weil der junge Mann auf frischer Tat ertappt und verhaftet worden war.

Vor Gericht hat sich der junge Mann entschuldigt und gesagt, dass er seine Taten bereut. Gehen Sie seitens der Feuerwehr auf ihn zu oder hat noch jemand aus der Feuerwehr Kontakt zu ihm?

Niggel: Bislang hatten wir von Seiten der Feuerwehrführung noch keinen direkten Kontakt mit ihm. Auch wenn wir solche Taten nicht grundsätzlich verhindern können, so möchten wir dennoch versuchen, aus diesem Vorfall zu »lernen«. Dementsprechend werden wir noch das Gespräch mit ihm suchen, um ggf. Erkenntnisse zu erlangen, die wir z.B. bei der Präventionsarbeit mitberücksichtigen können.

Der Memminger Oberbürgermeister wird in den Medien zitiert mit »Der Vorfall sei sehr bedauerlich und schade dem guten Image der Feuerwehrleute in der Stadt« und Sie selber haben damals von einem »rabenschwarzen Tag für

die Feuerwehr« gesprochen. Wie sehen Sie das heute?

Niggel: Für die Feuerwehr ist ein Brandstifter in den eigenen Reihen etwas, das sich niemand wünscht. Neben der persönlichen Betroffenheit spricht ein solches Verhalten gegen das Grundverständnis der Feuerwehr, Brände zu löschen bzw. bereits durch stetige Präventionsarbeit zu verhindern. Somit würde ich es auch heute noch als einen rabenschwarzen Tag bezeichnen. Der Oberbürgermeister hat das Image der Feuerwehr angesprochen, weil Brandstifter bei der Feuerwehr meistens für ein großes Medienecho sorgen und dem sonst tadellosen Ruf der Feuerwehr zumindest nicht dienlich sind. Glücklicherweise sind Brandstifter in der Feuerwehr in Bezug auf die Gesamtzahl an Feuerwehrdienstleistenden in Deutschland sehr gering. Auf rund 1,3 Millionen Feuerwehrleute in Deutschland kommen pro Jahr nur ca. 50 bekannte Fälle von Brandstiftung durch Feuerwehrleute (es handelt sich hierbei um recherchierte Zahlen, eine offizielle Statistik gibt es nicht). Durch die mediale Berichterstattung werden diese Fälle aber deutlicher wahrgenommen.

Vielen Dank für das Gespräch und Ihre Offenheit! □